

Reaktor ausgeschaltet

MÜHLEBERG Im Kernkraftwerk Mühleberg ist am frühen Samstagmorgen eine automatische Reaktorabschaltung ausgelöst worden. Dies geschah bei einer planmässigen Prüfung. Es wurden keine erhöhten Radioaktivitätswerte gemessen. Nach dreieinhalb Stunden konnte der Reaktor wieder hochgefahren werden, hiess es vonseiten der Betreiberin BKW FMB Energie AG. Die Anlage laufe aber noch nicht mit voller Leistung. Sie befindet sich in einem sicheren Zustand.

Am Wochenende führte die BKW in Zusammenarbeit mit der zuständigen Aufsichtsbehörde, der Hauptabteilung für die Sicherheit der Kernanlagen, in Mühleberg routinemässige Tests an der Anlage durch, wie BKW-Sprecher Sebastian Vogler sagte. Die Abschaltung sei ausgelöst worden, als sich zwischen zwei Tests der Rückgang zum Normalzustand verzögerte. Die Stromversorgung sei auch während des Produktionsunterbruchs gewährleistet gewesen, teilte das Kernkraftwerk Mühleberg mit. (sda)

Bewegung in der Schulreform

VECHIGEN Mit der Reform der Schulstrukturen in der Gemeinde Vechigen geht es vorwärts: Die Zentralschulkommission (ZSK) hat dem Gemeinderat einen Vorschlag für die Schulreform unterbreitet. Dieser sieht vor, die sieben Schulkommissionen in einer Bildungscommission zu vereinigen und die fünf Schulbezirke aufzuheben. Zudem sollen Schulbetrieb und Bildungsangebot vereinheitlicht werden und die geleitete Schule eingeführt werden. Dies teilte die SP Vechigen vergangene Woche mit. Die Partei fordert, die Modernisierung der Schulstrukturen müsse bis Ende August 2009 umgesetzt werden.

Der Vorschlag der ZSK hätte eigentlich bereits im April vorliegen sollen. Verzögert hat sich die Schulreform, weil im Sommer mit einer Umfrage das Bedürfnis nach einer Tagesschule abgeklärt wurde. Nun stehe ein möglicher Standort für die Tagesschule und der mögliche Zeitpunkt für die Einführung fest, sagt Gemeinderat Matthias Peter (sp). «Aber die ZSK hat Stillschweigen vereinbart.» Dieses dauert bis zum Entscheid des Gemeinderates: Dieser wird heute Abend über den ZSK-Antrag befinden. (pd/ha)

«Teamfähigkeit ist elementar»

Roland Stucki (evp) bewirbt sich um das Gemeindepräsidium **Zollikofen** – obwohl Aussenseiter, gibt er sich gute Chancen

Er plädiert für Fairness im Umgang mit Gegnern, bezeichnet «Abzocker» als «die wahren Asozialen», sagt, Vandalen sollten ihre Schmierereien selber wegwischen – und er liebt Fussball: Roland Stucki will am 30. November Gemeindepräsident Zollikofens werden.

CHRISTOPH BUSSARD

«Schön, Role!», ruft der Teamkollege. Torhüter und Libero Roland Stucki hat eine gelungene Parade gezeigt und sogleich mit einem Steilpass den Konter eingeleitet. «Als Torhüter war ich heute nur Notnagel, normalerweise bin ich Aufbauer», sagt Stucki später. Jeden Dienstagmorgen spielt er mit Kollegen – Lehrern aus der Gemeinde Ittigen und Swisscom-Angestellten – in der Turnhalle Altikofen in Worblaufen Fussball. «Man muss fit bleiben», sagt der 53-Jährige.

Fussball und Politik mit Parallelen

Parlamentarier Stucki (evp) ist neben Amtsinhaber Stefan Funk (fdp) und Quereinsteiger Gilbert Hangartner einer der drei Anwärter auf das vollamtliche Gemeindepräsidium in Zollikofen. Wahltag ist der 30. November. Der «Bund» traf die drei Kandidaten bei ihrer liebsten Freizeitbeschäftigung. Für Stucki war die Wahl einfach. «Fussball begleitet mich schon mein Leben lang», sagt er, der früher 2.-Ligaspieler bei Wyler war. Was kann er aus dem Fussballspiel für die Politik und das mögliche Gemeindepräsidium nehmen? «Die Fairness dem Gegner gegenüber. Und die Teamfähigkeit, die ist elementar.»

Vergeben und vergessen können

Respekt, die Fähigkeit, vergeben und vergessen zu können – diese christlichen Werte sind Stucki besonders wichtig. Der EVP-Mann nennt ein Beispiel: Am Wahlpodium vom 5. November sei er von Parlamentarierin Eva Baltensperger von der SP persönlich angegriffen worden. «Ich hege aber keinen Groll gegen sie. Ich habe sie freundlich gegrüsst, als ich sie gesehen habe, schliesslich sind wir Nachbarn.» Er würde als Gemeindepräsident nicht «dreinfahren», sagt Stucki – und zieht eine weitere Parallele zum



Den Ball in der Hand, das Präsidialamt im Visier: **Roland Stucki** in der Turnhalle Altikofen in Worblaufen.

BEAT SCHWEIZER

Fussball: «Den Ball mit der Brust annehmen, stoppen und sauber weiterspielen – das ist meine Devise.»

Stucki findet, in Zollikofen sei die Zeit reif für einen Wechsel. «Die Nicht-Wiederwahl von Margret Kiener Nellen in Bolligen bestätigt und ermutigt mich in meinem Vorhaben.» Stucki sagt es klar und deutlich: «Stefan Funk hat den Abgang

JA, NEIN, ODER...

Der «Bund» konfrontiert die drei Kandidaten für das Gemeindepräsidium mit sechs Aussagen zu ihrer Person und zu Zollikofen, die mit Ja oder Nein beantwortet werden müssen – oder zumindest sollten. Hier die Antworten von Roland Stucki:

- Ich bin der Verwalter, nicht der Macher: **Nein.**
- Aldi ist gut: **Ja.**
- Zollikofen fehlt ein Zentrum: **Ja.**
- Es braucht den neuen Autobahnanschluss im Grauholz: **Ja, aber.**
- Zollikofen ist familienfreundlich: **Ja, aber noch nicht genug.**
- In Zollikofen hat es zu viel Verkehr: **Ja.**

(cbn)

verpasst.» Dass dieser zuerst gesagt habe, er trete zu 99 Prozent zurück, um dann doch wieder anzutreten, komme im Dorf nicht gut an.

Stucki glaubt an seine Chance. Er ist sich durchaus bewusst, dass er bei den politischen Parteivorständen keinen Rückhalt genießt. «Aber letztlich entscheidet das Volk. Der Stellenwert der Parteien wird überschätzt, in Zollikofen wird nach Personen gewählt.»

Eine Arche Noah für die Menschen

Viele von Stuckis Werten spiegeln sich im Verein Arche Noah wieder, den er neben seinem Job als Brandschutzexperte mit seiner Frau und 15 Mitarbeitenden führt. Der Verein bietet Gefässe für Personen jeglichen Alters an: Spielgruppen, Sprachförderung für fremdsprachige Kinder, Muki-Treff, Aufgabenhilfe, Ehe- und Elternkurse und andere. Arche Noah ist unabhängig und stützt sich auf die christlichen Grundwerte der Bibel. «Durch diese Arbeit spüren wir die Nähe zu den Leuten», sagt Stucki. «Wir sind offen für alle: Christen,

Muslime, Hindus – wir helfen, wo wir können.» Stucki will den Standpunkt nicht gelten lassen, gewisse gesellschaftliche Probleme liessen sich nicht auf lokaler Ebene lösen. «Man darf in einer Gemeinde beispielsweise nicht einfach hinnehmen, dass mehr als jede zweite Ehe geschieden wird.» Die Gemeinde könne indirekt Hilfestellung bieten,

DIE AUSGANGSLAGE

Am 30. November bewerben sich Stefan Funk (fdp, bisher), Roland Stucki (evp) und Gilbert Hangartner (parteilos) um das **Gemeindepräsidium** in Zollikofen. Stucki ist der erste Kandidat, der im «Bund» porträtiert wird, Hangartner und Funk folgen in den nächsten Tagen.

Ein allfälliger **zweiter Wahlgang** fände am 14. Dezember statt. FDP und SVP stehen hinter Funk, EVP und Forum hinter Stucki, GFL und CVP hinter Hangartner. Die SP unterstützt offiziell keinen Kandidaten. Am 30. November werden in Zollikofen auch der **Gemeinderat** und das **Parlament** gewählt. (cbn)

indem sie Ehe- und Elternkurse finanziell unterstütze.

Eine Portion Härte

Stucki kann in seinem Denken auch Härte zeigen. Er nervt sich über «Abzocker», die riesige Boni kassieren. «Das sind die wahren Asozialen.» Und er kann nicht verstehen, dass die öffentliche Hand Schmierereien oder Sachbeschädigungen von Vandalen beseitigt. «Die Übeltäter sollen ihre Zeit opfern und es selber in Ordnung bringen», findet Stucki, verheirateter Vater von drei Kindern.

Der EVP-Mann sieht sich mit dem Vorwurf von Amtsinhaber Funk konfrontiert, er habe kaum Ahnung von wirtschaftlichen Mechanismen. «Bei der Securiton leitete ich eine Fachstelle, die ohne Kenntnisse der wirtschaftlichen Zusammenhänge nicht zu führen gewesen wäre», sagt Stucki und fügt an, er habe auch gute Berührungspunkte mit dem Gewerbe.

Sagts, und verschwindet mit dem Ball unter dem Arm in der Garderobe – in grosser Vorfreude auf das nächste Fussballspiel.

Bürgerliche wollen das Blatt wenden

Wahlen in Ostermündigen: Die SP will Tagesschulen einführen, SVP und FDP wollen tiefere Steuern, die Mitteparteien zusätzliche Busverbindungen

Vor vier Jahren ging die Linke in Ostermündigen als Siegerin der Wahlen hervor. Die Bürgerlichen hoffen, am 30. November wieder Boden gutmachen zu können. CVP und EVP treten erstmals gemeinsam an – sie wollen die Mitte stärken.

LISA STALDER

Das wollen Ostermündigen Bürgerliche nicht auf sich sitzen lassen: Vor vier Jahren mussten sie sich bei den Wahlen den Linken geschlagen geben. Während die SP im Parlament zwei Sitze dazugewann, musste die FDP Federn lassen; sie verlor einen Sitz. Die SVP konnte ihre neun Sitze zwar halten, doch zahlreiche Bisherige wurden abgewählt. Die Bürgerlichen hoffen nun, bei den Wahlen am 30. November das Blatt wenden zu können.

Doch die Linke wird sich nicht so einfach geschlagen geben. Die SP, welche gemeinsam mit den Grünen auf der Liste SP-Grüne-Gewerkschaften antritt, hat sich für die

Wahlen viel vorgenommen. «Wir wollen die drei Sitze im Gemeinderat halten und im Parlament einen dazugewinnen», sagt SP-Koprsäsidentin Regula Unteregger. In den kommenden vier Jahren wollen sich die Sozialdemokraten unter anderem für die Einführung der Tagesschule sowie die Schaffung zusätzlicher Kinderbetreuungsangebote einsetzen. Angesichts des hohen Ausländeranteils brauche es in der Gemeinde zudem integrationspolitische Massnahmen. Weiter strebe die SP eine «massvolle Siedlungsentwicklung» an – «auf grossflächige Einzonzonen auf Vorrat soll verzichtet werden», sagte Unteregger.

Auch die Grünen haben ihr Wahlziel klar definiert: Zum Gemeinderatssitz von Ursula Lüthy sollen zwei Sitze im Parlament dazukommen. Dies sei durchaus realistisch, sagt Parteipräsident Bruno Hirt. «Wir haben unsere Wähler, doch für eine eigene Liste sind wir zu klein.» In den nächsten vier Jahren will sich die Partei für «typische grüne Anliegen» einsetzen. Konkret: «Wir wollen uns dafür einset-

zen, dass nicht alle Grünflächen überbaut werden.»

SVP will «Boden gutmachen»

«Wir hoffen, dass es den Bürgerlichen gelingen wird, wieder Boden gutzumachen.» So fasst SVP-Koprsäsidentin Annagret Friedli das Hauptziel für die kommenden Wahlen zusammen. Es sei wichtig, dass die SVP und die FDP im Parlament wieder stärker vertreten seien; denn nur so sei es den Bürgerlichen möglich, ihre Geschäfte durchzubringen, wie zum Beispiel eine Senkung der Steuern auf das gleiche Niveau anderer Gemeinden in der Region. Heute Sorge die linke Mehrheit jeweils dafür, dass nicht finanzierte Mehrausgaben durchkämen, moniert Friedli.

Für die SVP stünden in den kommenden vier Jahren vor allem die Finanzpolitik und die Entwicklung der Gemeinde im Vordergrund. Sie wünsche sich mehr Ausgabendisziplin, sagt die Koprsäsidentin. Man solle sich auf Projekte konzentrieren, die für die ganze Bevölkerung von Nutzen seien – «auf Wunschbedarf muss verzichtet werden, bis

der Steuerfuss auf ein regionales Niveau gesenkt werden kann».

Eine Senkung des vergleichsweise hohen Steuerfusses von 1,65 Einheiten schwebt auch der FDP vor: «Ostermündigen ist eine Steuerhölle», sagt Präsident Rolf Zimmerli. Eine Senkung auf das gleiche Ni-

DIE AUSGANGSLAGE

Am **30. November** finden in Ostermündigen die Wahlen in den 9-köpfigen **Gemeinderat** sowie in das 40-köpfige **Parlament** statt. Für den Gemeinderat haben SP (gemeinsam mit Grünen), SVP, FDP, EVP und CVP **23 Kandidaten** aufgestellt. Als einziger amtierender Exekutivpolitiker tritt Thomas Werner (sp) wegen Amtszeitbeschränkung ab. Nebst den erwähnten Parteien tritt auch das Forum zu den Parlamentswahlen an. Um einen Sitz in der Legislative bewerben sich **100 Personen**. Darunter 33 der 40 Bisherigen. Der Gemeindepräsident **Christian Zahler (sp)** steht bereits fest. (lsb)

Resultate vor vier Jahren: SP Gemeinderat 4*/Parlament 15; SVP 3/9; FDP 1/5; EVP 1/4; CVP 0/2; Forum 0/3; SD 0/2. *heute: SP 3, Grüne 1.

veau wie in der Stadt Bern (1,54 Einheiten) sei das Ziel der FDP. Ein weiteres grosses Anliegen der Freisinnigen sei eine sinnvolle Behörden- und Verwaltungsreform: «Wir hoffen, dass der Gemeinderat bald kleiner wird – am besten von 9 auf 5», sagt Zimmerli. Zudem wollen die Freisinnigen den Wirtschaftsstandort Ostermündigen fördern. Für den Wahltag hat sich die FDP zum Ziel gesetzt, ihre Position als «drittstärkste Partei» zu manifestieren und im Parlament einen Sitz dazuzugewinnen. «Das ist durchaus realistisch», sagt Zimmerli, zumal die beiden Schweizerdemokraten nicht mehr antreten. Die SD legen laut Präsident Daniel Kirchofer eine Pause ein.

CVP und EVP wollen starke Mitte

Auch CVP und EVP, die zum ersten Mal eine Listenverbindung eingegangen sind, haben sich für die Gemeindevahlen hohe Ziele gesteckt. «Wir hatten bei den letzten Wahlen Pech», sagt CVP-Koprsäsident Synes Ernst. Die Partei hatte sowohl im Gemeinderat wie auch im Parlament einen Sitz verloren.

«Das wollen wir nun wieder ausbügeln», sagt Ernst. Für die nächste Legislaturperiode wünsche sich die Partei eine effiziente und bürgerfreundliche Behörden- und Verwaltungsreform. Diese soll aber so organisiert sein, dass auch kleine Parteien mitgestalten können. Zudem setze sich die Partei für ein nachhaltiges Wachstum und den Ausbau des öffentlichen Verkehrs ein.

Die EVP wolle sich für ein «wertvolles Ostermündigen» einsetzen, sagt Präsidentin Theres Pulfer. Es sollten nicht nur neue Siedlungen gebaut werden, sondern auch das Bestehende verbessert werden. Der Partei schwebt beispielsweise eine zusätzliche Busverbindung in das Dennigkofen-Quartier vor. Für den 30. November wünscht sich die EVP «einen höheren Stimmenanteil und einen fünften Parlamentsitz».

Auch das Forum, das zurzeit drei Parlamentssitze innehat, will weiter dazugewinnen. Laut Präsident Walter Bruderer brauche es mehr Forum-Mitglieder im Parlament, damit mehr Sachpolitik sowie mehr Lebens- und Wohnqualität für die Bevölkerung zustande kommen.